

## Jahrmärkte und Kirchweihen in Gmünd

Klaus Graf

1802 schreibt Joseph Alois Rink in seiner kleinen Gmünder Stadtgeschichte: „Jahrs Märkte hat die Stadt viere, nämlich: auf Ursula einen Krämer, und Rindviehmarkt, auf Luzia einen Krämer, Roß und Rindvieh Markt, auf Mitfasten einen Rindvieh Markt, und auf Johann Baptist einen Krämer, und Rindvieh Markt“ (S. 75). Der Chronist Dominikus Debler überliefert um 1800 eine „Ordnung der Jahrs Märkten“ aus dem 18. Jahrhundert (II, 363), der folgendes zu entnehmen ist: Der erste ist der Fastenmarkt, 14 Tage nach Fasnacht; sollte das aber ein Feiertag sein, ist der Viehmarkt am Mittwoch darauf. Der zweite, der Johanni-Markt, wird am Dienstag in der Woche des Festes gehalten; ist Johanni ein Dienstag, so ist der Viehmarkt am Mittwoch darauf. Der dritte, St. Ursula-Markt, wird am Dienstag in der Woche des Festes gehalten. Wenn Ursula ein Sonntag ist, wird der Viehmarkt am Dienstag darauf gehalten. Der vierte, St. Lucia-Markt, wird in gleicher Weise wie St. Ursula-Markt gehalten. St. Ursula- und Lucia-Markt beginnen am Montag und dauern drei Tage.

Zum Fasnacht- und Johannismarkt einschlägig ist ein Eintrag im Ratsprotokoll vom 22. März 1740 (S. 99), auf den mich Herr Dr. K. J. Herrmann freundlicherweise aufmerksam gemacht hat. Der Rat beschloß: „Fürterhin

solle der bissheriige Faßnacht Jahr Marckt jedesmahl auff den Dienstag 14 Tag nach der Faßnacht und der Johannes Marckht in der sogenanthen schwarzen Wochen, daß ist: am Dienstag vor Pffingsten gehalten werden“. Die Worte „bissheriige Faßnacht Jahr“ wurden gestrichen und über der Zeile ersetzt durch: „erstere neue Jahr“. Am Rand steht noch zusätzlich „und Kirch“. Zu lesen ist also: „der erste neue Jahr- und Kirchmarkt“. War demnach der Johannismarkt ein Kirchweihmarkt?

Ein Nachtrag zu dem Eintrag am unteren Seitenrand lautet: „Es ist aber anno 1741 mit letzterem eine Änderung beliebt und solcher damahls wegen der Juden uff den 13ten Juny verlegt worden, welcher auch fürters hin iedesmahl Dienstag 14 Tag vor St. Johannis gehalten werden solle“.

Erwähnenswert ist auch ein Schreiben des Gmünder Rats vom 10. Oktober 1737 an die Grafen von Öttingen, die es ihren Schutzjuden weitergeben sollten. Ich fand es im Fürstlich-Öttingen-Wallersteinschen Archiv in Wallerstein (AA III.XI.18a). Der Rat hatte sich entschlossen, an dem bekannten St. Ursula-Markt auch einen Roß- und Viehmarkt bei dem Unteren Tor auszurichten. Auch Dominikus Debler (II, 325) nennt als Standort des Viehmarkts an Luzia die Remsbrücke. Auf das Problem des „Kalten

Marktes“, der wohl 1347 als „vihemarkt“ (UAG 186 mit UAG 724) erwähnt wird, kann ich hier nicht eingehen. Im übrigen informiert die Grimmsche Stadtgeschichte S. 387 über die Jahrmärkte im 19. Jahrhundert, für die ältere Zeit ist Bruno Klaus im Gewerbeblatt aus Württemberg 51/1899 S. 381 f. heranzuziehen.

Für zwei von den genannten Jahrmärkten liegen kaiserliche Privilegien vor. 1430 erlaubte Kaiser Sigismund der Stadt, an Ursula (21. Oktober) und an den acht folgenden Tagen einen Jahrmarkt abzuhalten (UAG 996). Kaiser Karl V. gewährte 1548 einen weiteren Jahrmarkt an Kreuzauffindung (3. Mai), Maximilian II. gestattete aber 1566, diesen auf Luzia (13. Dezember) zu verlegen. Daß der Ursula-markt älter als 1430 ist, ist nicht ausgeschlossen – es kann sich bei dem Privileg auch nur um eine Bestätigung eines bereits bestehenden Marktes gehandelt haben.

Für den Johannismarkt, benannt nach dem Schutzpatron der Johanniskirche, Johannes dem Täufer (Fest: 24. Juni), stammt mein erster Beleg aus dem Teuerungsjahr 1622, als ein Paar Ochsen auf dem Gmünder Johanni-Markt um 900 Gulden angeboten wurden (Vogtsche Chronik S. 485, danach F. X. Debler S. 63; vgl. auch Grimm S. 221 und Dom. Debler V, 397,

572). Es spricht allerdings nichts gegen die Annahme, daß sowohl der Fasten- als auch der Johannismarkt in die Gründungszeit der Stadt zurückreichen.

Über den Besuch der Gmünder Jahrmärkte durch auswärtige Händler ist in den Gmünder Quellen leider kaum etwas zu finden. In der Schultheißenordnung von 1574 im Stadtarchiv (Akten X. 4) wird zu den Jahrmärkten lediglich festgehalten, daß der Schultheiß am Vorabend in die Wirtshäuser gehen solle, um den Fremden den guten Rat zu geben, sie täten gut daran, die Herberge nicht zu verlassen. Der Rat könne nicht dafür haften, wenn ihnen auf der Gasse etwas „widrigs“ zustoße.

Am nächsten Tag mußte der Schultheiß im Harnisch auf einen topographisch durch Angaben von Häusern genau festgelegten Rundgang bei allen Krämern und Tuchhändlern deren Elle anhand der Stadtelle prüfen. Sein Rundgang führte ihn auf dem Markt an folgenden Häusern vorbei: Laden der Anna Köllerin, Haus von Rochius Meulins Witwe, Gasthof Krone, Veit Heiningers selig, der Bullinger Häuser, Melchior Brauch, Christoph Rauchbein, Bonaventura Bletzger.

### Gmünder Kirchweih

Es ist bekannt, daß Jahrmärkte gern am Termin der Weihe der Pfarrkirche des Markorts abge-

## Der Kauffmann.



Ich aber bin ein Handelsmann/  
Hab mancherley Wahr bey mir stan/  
Wurz/Arts/Tuch/Wolln vñ Klachf.  
Sammat/Seiden/Honig vnd Wachß/  
Vnd ander Wahr hie vngenannt/  
Die führ ich eyn vnd auß dem Land/  
Mit grosser sorg vnd gfehrlichkeit  
Wann mich auch offte das vnalück reit.

„Der Kaufmann“ – Holzschnitt von Jost Ammann, Text von Hans Sachs. Aus dem Ständebuch von 1568.

halten wurden. Das Kirchweihfest lockte zahlreiche Besucher an, und es lag nahe, den gleichzeitig stattfindenden informellen Warenaustausch als Jahrmarkt zu institutionalisieren.

Wie war es in Gmünd? Die Oberamtsbeschreibung von 1870 weiß: „Die allgemeine Kirchweihe findet im Oktober in Verbindung mit einem 3 Tage andauernden Jahrmarkt statt, seit alter Zeit ein Fest für die Gmünder“ (S. 215). Gemeint ist offensichtlich der mindestens seit 1430 bestehende Ursulamarkt. Allerdings ist es mir nicht gelungen, die Angabe, es habe sich um einen Kirchweihmarkt gehandelt, in weiteren Quellen zu bestätigen.

Zur Frage, wann die Kirchweihen im Gmünder Festjahr ihren Platz hatten, hat Edelbert Pauser in seinem Buch S. 22 eine wichtige Quelle wiedergegeben. Es ist eine Zusammenstellung der Gmünder Pfarrei von 1543/44, an welchen Tagen dem Schulmeister ein Mahl gezahlt wurde. Vier Daten sind mit dem Zusatz „Kürchweyhe“ hervorgehoben: „Am achtenden Ostern“ (acht Tage nach Ostern, Octava Pasche), „Am achtenden Pfingsten“ (acht Tage nach Pfingsten, Trinitatis), Sonntag nach Bartholomei (Bartholomäus: 24. August) und Sonntag nach Gallen Tag (Gallus: 16. Oktober).

Schlägt man in der 1520 angelegten Agenda (Gottesdienstord-

nung) im Anniversar der Priesterbruderschaft (Fotokopie im Stadtarchiv) nach, so stößt man auf Blatt 47v–48, 49v–50, 51v–52, 53v bei den genannten Daten auf folgendes. Zu Octava Pasche, dem Sonntag nach Ostern, vermerkt die Gottesdienstordnung die Kirchweihe (Dedicatio) die Heiligkreuzkirche sowie des Spitals und von St. Leonhard. Trinitatis ist die Kirchweihe zu St. Johannis und ebenfalls im Spital und bei St. Leonhard. Am Sonntag nach Bartholomäus wurde, wie ein späterer Nachtrag belehrt, die Weihe des Johanniskirchenchors begangen, am Sonntag nach Gallus die Weihe des Choraltars in der Pfarrkirche.

In einem von Albert Deibele in den Gmünder Heimatblättern 20/1959 S. 24 beschriebenen, inzwischen jedoch wieder verschollenen Fragment eines Verkündigungsbuchs der Münsterpfarrei aus dem Jahr 1680 findet man als Termin der Kirchweihe für die Pfarrkirche, St. Leonhard und das Spital den 27. April. 1680 war das der Samstag nach Ostern.

Leider stimmen die in der Agenda angegebenen Weihedaten der Choraltäre nicht zu den anderweitig bezeugten Terminen. Der Chor des Münsters ist am Matthäustag 1410 „gewayhet worden zur Ehr des Hl. Kreuzes und unser lieben Frau und ligt in dem Fronaltar ein Stuck unser lieben Frauen Kleider,

zwey Stuck SS. Petri et Pauli und ein Stuck S. Bartholomei Arm“ (Vogtsche Chronik S. 472, danach F. X. Debler S. 18, vgl. Kissling S. 159 Anm. 274). Die genaue Tagesangabe Matthäus – der 21. September 1410 war ein Sonntag – überliefert nur Dominikus Debler V, 35, der vielleicht auf einer besseren Überlieferung der Chronik Vogts fußt.

Die Chorweihe der Johanniskirche, d. h. ihres gotischen Chor Neubaus, ist vermerkt auf einer Inschrift auf dem Deckel einer zinnernen Reliquienkapsel, die sich beim Abbruch des Hochaltars von St. Johannis 1870 eingelegt vorfand. Ein Foto der Kapsel enthält die Erhardische Bilderchronik im Städtischen Museum (Nr. 96), nicht besonders zuverlässige Lesungen wurden veröffentlicht in den Württ. Vierteljahresheften 3/1880 S. 194, von Bruno Klaus in der Besonderen Beilage des Staatsanzeigers 1896 S. 128 und von Walter Klein in seinem Johanniskirchenbuch S. 56 Anm. 29.

Der Inschrift ist zu entnehmen, daß der Altar und der Chor am Tag des hl. Bekenner Gallus mit Reliquien des hl. Johannes des Täufers, des Bekenner Martin und der Maria Magdalena geweiht wurde. Außerdem werden die Namen von Johannes Baldung und Johannes Westernach, beide sind als Priester bezeugt, genannt. Der Gallus-

tag (16. Oktober) fiel 1429 auf einen Sonntag. Am Sonntag nach Gallus wurde aber nach Ausweis der Agenda die Chorweihe der Pfarrkirche, nicht der Johanniskirche begangen! Immerhin könnte man daran denken, daß der 1430 bewilligte Ursulamarkt einige Tage später mit der Kirchweihe von 1429 zusammenhängt.

Vollends Verwirrung stiften die Bezeichnungen große und kleine Kirchweihe, auf die man beispielsweise in der Dienstverpflichtung des Mesners („Bruders“) von St. Leonhard aus dem Jahr 1452 stößt (Deibele, St. Leonhard Nr. 44). Der Bruder erhielt zu der Kleinen und Großen Kirchweihe und zum St. Leonhardstag zwei Schilling Heller ausbezahlt. Das Rätsel löst sich für die kleine Kirchweihe durch eine beschädigte Urkunde vom 5. Juni 1468 (UAG 1483). In ihr ist die Rede vom Sonntag nach Ostern, als bisher zu Gmünd die kleine Kirchweihe war und noch ist. Die große Kirchweihe kann dagegen auf Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten) datiert werden. Dies ergibt sich aus der Spitalrechnung des Jahres 1584, von der Denkinger Auszüge veröffentlicht hat (S. 149). Auf Seite 207 der Rechnung fand ich die „groß Kürchwyhin“ mit 56 Maß Wein zwischen dem Freitag nach Pfingsten und Corporis Christi/Fronleichnam (Donnerstag nach Trinitatis) eingetragen, Seite 220 der Rechnung be-

stätigt die oben angegebene Datierung der kleinen Kirchweihe auf Sonntag nach Ostern. Demzufolge kann die von Alfons Nitsch versuchsweise auf den 13. Oktober 1475 datierte Urkunde UAG 1704, die am Freitag vor der großen Kirchweihe ausgestellt wurde, nun richtig dem 19. Mai 1475 zugeordnet werden.

### Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen: Es gab in Gmünd zwei Kirchweihen, die jeweils gemeinsam vom Münster, dem Spital und der Leonhardskapelle begangen wurden. Eine große am Sonntag nach Pfingsten und eine kleine am Sonntag nach Ostern. Erinnerung man sich, daß die Agenda den Termin der kleinen Kirchweihe mit der Weihe der Heiligkreuzkirche, den der großen mit der Johanniskirche zusammenbringt, so wird man den Gedanken nicht für zu kühn halten, daß dies auf eine ursprüngliche Überordnung der Johanniskirche oder ihres Vorgängerbaus gegenüber der Vorgängerkirche des Münsters zurückgehen könnte (näheres zur hypothetischen Frühgeschichte der Johanniskirche in meinem Aufsatz: Der Ring der Herzogin). Für die oben angeführten vier Gmünder Markttermine ergibt sich eine Negativbilanz. Sieht man von der Nähe des Ursulamarkts zur Kirchweihe am Gallentag ab, so stimmt kein

Markttermin mit einer der in den mir bekannten Quellen bezeugten Gmünder Kirchweihe überein.

### Quellen und Literatur

Dom. Debler, Chronik: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd Ch 6; F. X. Debler, Chronik/F. Vogt, Chronik: ebd. Ch 2. Beschreibung des Oberamts Gmünd (1870); A. Deibele, St. Leonhard und die ihm angeschlossenen Pflegen (1971); J. N. Denkinger, in: Das städtische Spital zum hl. Geist in Schwäbisch Gmünd, hg. v. A. Wörner (1905); K. Graf, Der Ring der Herzogin, in: Babenberger und Staufer (1987) S. 84–134; M. Grimm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Gmünd (1867); H. Kissling, Das Münster in Schwäbisch Gmünd (1975); W. Klein, Die St. Johanneskirche in Gmünd (1928); E. Pauser, Kirchenmusik am Heilig-Kreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd (1982); J. A. Rink, Kurzgefaßte Geschichte, und Beschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, Nachdr. 1982; UAG: Alfons Nitsch, Urkunden und Akten der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd 777 bis 1500, Bd. 1–2 (1966–1967), zitiert nach Regestennummer.